

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 M., in den Ausgabe-  
stellen 1,20 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Landbriefträger-Beleggeld 1,95 M. Die  
einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet.  
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags  
von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

**Insertionsgebühren:** Für die 4 gebaltene Copyspaltel oder deren Raum 15 Pf., für  
Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen ent-  
sprechende Ermäßigung. Compilierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und  
Reclamen außerhalb des Inseratenspaltes 30 Pf.  
Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

### Bekanntmachung.

Der Landwirth Gottlieb Donner in Das-  
wig ist an Stelle des dort verzoogenen Land-  
wirths Voigt zum stellvertretenden Ver-  
trauensmann der landwirthschaftlichen  
Berufs-Genossenschaft für die Gemeinde  
Daswig auf die bis Ende December 1897 dauern-  
de Wahlperiode gewählt worden.

Merseburg, den 2. Oktober 1896.  
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.  
v. Hellborn.

Merseburg, den 13. Oktober 1896.

### Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

**Deutschland.** Unser Kaiserpaar traf  
Sonntag Abend mittels Sonderzuges von Hubertus-  
stod auf der Wiltparkstation bei Potsdam ein und  
begab sich zu Wagen nach dem Neuen Palais.  
Montag Vormittag hörte der Kaiser Vorträge.

Der Herzog und die Herzogin von  
Koburg-Gotha werden sich nach Darmstadt  
begeben, um mit dem Zarenpaar zusamen-  
zutreffen.

Sein 50jähriges Militärdienstjubiläum  
feierte am Sonntag Generalleutnant Landgraf  
Alexis von Hessen. Außer dem Kaiser sandten  
zahlreiche deutsche Fürsten Glückwünsche.

Generaloberst Graf Waldersee hat soeben  
in Tkeboe das ihm vom Kaiser verliehene  
Schleswig-Holsteinische Feldartillerie-  
Regiment Nr. 9 übernommen.

Der gegenwärtige Leiter des russischen  
Ministeriums des Aeußeren und voraussichtliche  
zukünftige Minister, Herr Schichtin, ist auf der  
Rückreise von Paris in Berlin eingetroffen  
und hat dort einer Einladung des Reichskanzlers  
Fürsten zu hohenlohe zur Frühstückstafel Folge  
gegeben.

Aus Anlaß der Verabschiedung des Bürger-  
lichen Gesetzbuchs verließ der Kaiser folgenden  
Mitglieder der Kommission für die zweite Lesung  
Auszeichnungen: dem Präsidenten des Ober-  
landesgerichts zu Marlenwerder Dr. Rüngel den  
Stern zum Rothen Adlerorden 2. Klasse, dem  
Prof. Geh. Hofrath Sohm-Leipzig den Rothen  
Adlerorden 2. Klasse; dem vortragenden Rath im  
sächsischen Justizministerium Börner und dem  
Prof. Mandry an der Universität Tübingen den  
Rothen Adlerorden 2. Klasse; dem badischen Geh.  
Rath Sebbard zu Berlin den Stern zum  
Kronenorden 2. Klasse; dem hessischen Ministerial-  
direktor Ditmar den Kronenorden 2. Klasse;  
desgleichen dem bayerischen Ministerialrath v. Facu-  
deky; der preussische Geh. Justizrath Plant in  
Göttingen ist zum Wirkl. Geh. Rath mit dem  
Präsidat Erzählung ernannt, dem Justizrath Wille  
in Berlin ist der Charakter als Geh. Justizrath  
verliehen worden.

Für die durch die Zinsherabsetzung ge-  
schädigten kleinen Rentner soll bekanntlich  
eine besondere Entschädigung zur Aus-  
zahlung gelangen. Wie verlautet, soll zu diesem  
Behuf aus den Zinsersparnissen eine Art Dis-

positions-fonds für diese kleinen Rentner abge-  
zweigt werden.

Eine Konferenz von Vertretern des  
russischen und deutschen Finanzessorts  
soll demnächst in Petersburg stattfinden zwecks  
Abänderung einiger Bestimmungen des deutsch-  
russischen Handelsvertrages, die in jüngster  
Zeit zu den mehrfach erwähnten Differenzen Ge-  
legenheit geboten haben. Die Verhandlungen über  
die Beilegung dieser Differenzen nehmen angeblich  
fortgesetzt einen günstigen Verlauf.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das  
Regulativ betr. die Wahlen der Vertreter der  
Arbeiter und der von diesen zu wählenden Bei-  
sitzer des Schiedsgerichts für den Geschäftsbereich  
des kaiserlichen Kanalamtes in Kiel.

Der „Hamb. Corr.“ legt in einer längeren  
Ausführung das gute Recht dar, das Deutsch-  
land hatte, dem Thronprätendenten Saib  
Chalid auf dem Konjulat in Sanffabar ein Asyl  
zu gewähren und ihn nach Dar-es-Salaam in  
Sicherheit zu bringen.

Bezüglich der Bäckereiverordnung des  
Bundesrathes empfiehlt die „Post“ den Bäckere-  
innungen, es nicht zu unterlassen, mit größtem  
Nachdruck auf die Veranstaltung von Erhebungen  
über die Wirkung der Verordnung zu  
bringen und zu diesem Zweck unter Befügung des  
erforderlichen Beweismaterials die zu ihrer Kenntniß  
gelangten Thatfachen vorzubringen, welche die schäd-  
liche Wirkung der Verordnung nachzuweisen ge-  
eignet sind. In Bayern sind bereits Erhebungen  
in der angegebenen Richtung im Gange.

Zur Unterfückung wieder aufgetauchter  
Krisengerüchte war die Mittheilung verbreitet  
worden, der Reichskanzler sowie die Minister des  
Innern wären noch einmal nach Hubertusstod zum  
Kaiser berufen worden. Die Nachricht ist ebenso  
unbegründet wie alle an sie geknüpften Kombi-  
nationen.

Die Sozialdemokraten Deutschlands  
sind in Siebleben, einem unweit Gotha gelegenen  
Dorfe — Gotha selbst ist von den Sozialdemokraten  
boykottirt —, zu ihrem diesjährigen Parteitag  
zusammgetreten. Zu Vorsitzenden des  
Parteitages wurden die Abgeordneten Singer und  
Bock gewählt. Anwesend sind etwa 300 Delegirte,  
darunter Liebnecht, Hebel, Auer, Schönlanf,  
Schippel u. a. Auf der Tagesordnung steht u. a.  
eine Besprechung über Arbeiterschutz, Maifeier,  
Sonderer Kongreß, (1) Frauenagitation, Organisation  
und manches andere.

Schnell unterdrückt worden ist der  
Wahge-Aufstand in Ostafrika. Das Hervor-  
tretendste ist, daß wirklich der Oberhäuptling Duama,  
der schon 1894 aus seiner mächtigen Festung  
Kurenga vertrieben wurde, wieder an der Spitze  
der Aufständigen stand. Kompanieführer Pringe,  
der f. z. auch den Uniamessi-Oberhäuptling Sife  
in seinem Dulkuru bei Tabora vernichtete, hat ihn  
sfort geschlagen und zur Flucht gezwungen. Nur  
ein paar Stunden von Kurenga entfernt, hat Chef  
Pringe eine neue Station errichtet.

**Oesterreich-Ungarn.** In Wiener diploma-  
tischen Kreisen verlautet, es würde demnächst auf  
Grund mehrfacher Unterredungen, die zwischen dem  
Zar und Lord Salisbury in Balmoral stattfanden,

eine Kollektivnote der Mächte an die  
Rforte mit Vorschlägen für neue Re-  
formen überreicht werden und gleichzeitig werde  
eine persönliche Intervention des Zaren  
beim Sultan erfolgen.

**Italien.** Der Ehevertrag des Kron-  
prinzen von Italien und der Prinzessin  
Helene von Montenegro ist soeben in Rom unter-  
zeichnet worden. — Kardinal San Felice hat an  
die Geistlichkeit von Neapel einen Urtenbrier ge-  
richtet, in welchem er seine Geneigung bekannt  
gibt. Diefelbe Meldung hat er dem deutschen  
Kaiser, dem König von Italien, dem Papste und  
den Staatsbehörden zugehen lassen. — Der Aus-  
stand der Schwefelarbeiter auf Sicilien  
dauert fort.

**Frankreich.** Kleine, freilich noch ganz kleine,  
Ungelegenheiten beginnen sich infolge der Pariser  
Zarentage jenseits der Vogesen bereits geltend zu  
machen. Man hatte sich in Paris alle Mühe ge-  
geben, in der Erwartung damit den besonderen  
Beifall des hohen russischen Samtes zu ernten, das  
spezifisch-republikanische Moment bei allen festlichen  
Veranstaltungen nach Möglichkeit in den Hinter-  
grund zu drängen; was Wunder darum, daß die  
Royalisten in Frankreich, deren Zahl noch immer  
nicht so ganz klein ist, die günstige Gelegenheit ge-  
kommen wähten, sich mit ihren Wünschen an die  
Kochschöbe des Zaren zu hängen. Ein royalistisch  
gesinntes Mitglied des Pariser Gemeinderathes  
sandte dem Zaren nach seiner Abreise aus Frank-  
reich ein Schreiben, in welchem der Zar als der  
Vertreter des monarchischen Erbrechts  
begrüßt und mit einem nicht mißzubedeutenden  
Augenwinkern der Hoffnung Ausdruck gegeben wird,  
Frankreich werde seine monarchischen Traditi-  
onen wieder aufnehmen. Wir nannten die  
Ungelegenheit eine kleine, weil Frankreich, z. z. keinen  
ernst zu nehmenden Thronprätendenten besitzt und  
man in Paris deshalb mit einem geringschädigen  
Lächeln über den royalistischen Brief zur Tages-  
ordnung übergehen wird. Größer dürften dagegeu  
diejenigen Mißliebigkeiten ausfallen, welche aus dem  
entgegengekehrten Lager, dem der Radikalen und  
Sozialisten, zu erwarten sind. Rgerungsstreue  
Blätter haben zwar bereits ausgerechnet, daß der  
für die Zarentage in Anspruch genommene außer-  
ordentliche Kredit von 5 Millionen vollauf gedeckt  
worden sei durch den kolossalen Baarenumlag, der  
während der Festtage in Paris stattgefunden und  
zum großen Theil vom Zarenpaar persönlich ver-  
anlaßt worden ist, das arnährnd für eine Million  
Francs Baaren in Paris erhand, trotzdem wird die  
Bewilligung der erwähnten Summe im  
Parlament auf Schwierigkeiten stoßen  
und zu heftigen Auseinandersetzungen Anlaß geben.  
— Auf Madagaskar ist der Aufstand wieder  
in vollem Gange; der neue französische Oberbefehls-  
haber Galliene ist in der Hauptstadt der Insel  
Antananariva eingetroffen und hat die Provinzen,  
in denen Unruhen herrschen, als Militär-  
territorien erklärt. — Der König von  
Griechenland ist in Paris angekommen. —  
Dem Minister Barthou war vorgeworfen worden,  
er habe als Arbeitsminister gelegentlich der  
rathungen der den Eisenbahnen zu gewähr-  
Garantien Finanz-Spekulationen

am Nachmittage erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Barthou hat darauf die Einstellung eines Ehrengerichts verlangt. — Die Entnützung in der Pariser Presse ist schneller erfolgt, als man annehmen konnte, man zweifelt mehr und mehr daran, daß ein förmlicher Vertrag zwischen Frankreich und Rußland bestche, spricht von dem Halbdunkel, in dem die beiderseitigen Beziehungen gehalten würden und sagt, wenn man doch auf die Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens verzichten sollte, wäre es klüger, sich mit Deutschland selbst zu verständigen, was gar keine Opfer kosten würde.

**England.** Durch den Austritt Rosebergs aus der liberalen Partei ist die Lage derselben einigermaßen verwirrt worden. Man glaubt, Gladstone selber werde zwecks Regelung der entstandenen Differenzen noch einmal eine politische Führerrolle übernehmen.

**Türkei.** Die unordentliche Finanzwirtschaft in der Türkei ist die unverfugliche Quelle der belagerten werthen Zustände daselbst; statt aller Noten und diplomatischen Vorstellungen würde man durch Ausschüttung einiger hundert Millionen in die leeren Staatskassen Konstantinopels Ruhe und Ordnung dort bald schaffen können; wer dies Geld vorstrecken will, müßte es allerdings auf Nimmerwiedersehen hingeben — vielleicht thut es England, das von seiner Selbstlosigkeit in der Erledigung der türkischen Frage so viel schöne Worte gemacht hat. Denn an dem Geldmangel scheitern alle Reformversuche ebenso gründlich als durch denselben immer neue Wirren erregt werden. So rebolirten neuerdings die Arbeiter des staatlichen Marinearsenals in kümmerlicher Weise, weil sie seit Wochen keine Bezahlung erhalten hatten. Nur mit Mühe wurden die Demonstranten daran verhindert, ihre berechtigten Forderungen vor dem Sultan in Uldisthosf geltend zu machen. Genarmen und Militair erhalten gleichfalls niemals ordnungsgemäß ihre Löhnung; oft genug bleibt dieselbe ganz aus. Daß bei solchen Verhältnissen weder Ordnung noch Ruhe im Lande Bestand haben kann, ist selbstverständlich. — Ein Trabe des Sultans verfügt die Einführung der Reformen, die 6 Provinzen des Landes bereits vor Jahresfrist eingeräumt wurden, für die ganze Türkei.

**Amerika.** Aus Buenos Ayres wurde gemeldet, die Stadt sei genötigt, die Zinszahlung für die auswärtige Schuld einzustellen. Diese Mitteilung rief natürlich begriffliche Erregung hervor. Ein späteres Telegramm meldet jedoch, daß die vorerwähnte Mitteilung unrichtig sei und daß der Finanzminister in Buenos Ayres erklärt habe, die Nationalregierung werde keine Aenderung des bestehenden Abkommens zulassen. Die Entnahmen der Stadt sollen, wie weiter verlautet, recht zufriedenstellend sein, so daß die promte Zinszahlung außer Frage steht. (Hoffentlich befristigt sich diese letzte Meldung. Man ersehnt aber aus dieser Geschichte wieder aufs Neue, w elcher Unsicherheit diejenigen preisgegeben sind, die um einen höheren Zinsgenuß ihre Spargelder in ausländischen Papiere anlegen. Neb.)

**Parlamentarische Nachrichten.**

Den deutschen Reichstag werden dem „Hbg. Corr.“ zufolge, in seiner kommenden Session beschäftigen: Novellen zur Gerichtsverfassung und Strafprozessordnung, das Auswanderungsgesetz, der Entwurf des Militärstrafprozesses, die Handwerkerrolle und die Abänderung der Arbeiterverfassung.

Die deutsch-soziale Reformpartei hat ihren Parteitag in Halle a. S. abgehalten. Angenommen wurde ein Antrag betr. die Perangierung der Radfahrer zur antisemitischen Agitation, desgleichen alle weiteren noch zur Organisation und Agitation vorliegenden Anträge und Beschlüsse.

Der Parteitag der deutschen Volkspartei zu Ulm nahm einstimmig eine Resolution über die Militärgerichtsbarkeit an.

**Das Waarenzeichen-Schutzgesetz**

mag den Engländern garnicht gefallen, da es ihrem Handelsgeschäft in mehr als einer Beziehung nachtheilig ist. Früher verlorzte England die überseeischen Länder mit den Produkten des europäischen Gewerbes, indem es sich den Ansehen gab, als würden die von England gelieferten Produkte auch alle in England hergestellt. Das Waarenzeichen-Schutzgesetz hat in dieser Beziehung nun insofern sehr einschneidende Aenderung gebracht, als an in das Ausland wandernde Fabrikat

der Ursprungsori angegeben werden muß. So wird u. a. besonders auch die deutschen Konkurrenz auf Kosten des englischen Handelsgeschäfts gestärkt, wofür folgendes Beispiel als Illustration dienen möge, das aus der Wäntelbranche entlehnt ist. Ein englischer Kaufmann, der den Handel mit deutschen Wänteln nach Kanada vermittelte, betont in einer Zuschrift an ein Londoner Fachblatt, daß jetzt, wo jeder einzelne Artikel seine Marke trägt, die Kunden in Toronto und anderen kanadischen Städten an jedem Wäntel die Bezeichnung made in Germany wahrnehmen und ganz natürlich auf die Idee kommen, den Gewinn des englischen Zwischenhandels für sich selbst einzuheimsen, indem sie direkt an die rechten Quellen gehen und ihre Wäntel nunmehr aus Deutschland unmittelbar beziehen.

Dem Verfasser der Zuschrift an das Londoner Fachblatt passierte es bei seiner jüngsten Anwesenheit in Berlin, daß er dort seine Einkäufe in Gesellschaft eines seiner bisherigen Abnehmer in Kanada machte. Dasselbe ist der Fall mit zahlreichen anderen von dem englischen Zwischenhandel in den Kolonien vertriebenen Artikeln deutschen Ursprungs.

**Die Jarenfeste in Frankreich**

haben am Freitag mit einer Truppenparade in Chalons ihr Ende erreicht. Das russische Kaiserpaar hat sich von Chalons aus nach Darmstadt zum Besuch des heftigen Großherzogspaares begeben. Die Ankunft daselbst erfolgte am Sonnabend Vormittag.

Der Zar hat von Wagny aus an den Präsidenten Faure depeßchirt:

„Im Bewußte, die Grenze zu überschreiten, habe ich das Bedürfnis, Ihnen noch einmal auszusprechen, wie sehr die Kaiserin und ich durch den warmen Empfang gerührt worden sind, der uns in Paris bereitet worden ist. Wir haben das Herz des schönen Landes Frankreich in seiner schönen Hauptstadt Paris schlagen hören, und die Erinnerung an diese wenigen unser Jann verlebten Tage wird tief in unser Herz geschrieben bleiben. Ich bitte Sie, unsere Grüße ganz Frankreich mittheilen zu wollen.“

Präsident Faure antwortete: „Im Augenblick, da Eure Majestäten Frankreich verlassen, liegt es mir am Herzen, daß Eure Majestäten den erneuten Ausdruck der Freude empfangen, den Ihr Besuch uns bereitet hat. Die Wünsche der französischen Republik begleiten Eure Majestäten bis an die Wänten Ihres Reiches und für die ruhmreiche Dauer Ihrer Regierung.“

Ueber den Aufenthalt in Frankreich zu tragen wir noch Folgendes nach. Aus Versailles: Die Bevölkerung befand sich den ganzen (Donnerstag) Abend in bester Stimmung; die Stadt war ungemein belebt. Als der Kaiser und die Kaiserin nach der Spazierfahrt durch den Park den Wagen verließen, reichte Präsident Faure der Kaiserin den Arm, während der Kaiser zur Rechten ging. Der Zug stieg die Königin-Treppe hinauf, auf deren Höhe Madame und Frä. Faure die Majestäten erwarteten und sich alsdann dem Zuge angeschlossen, der die einzelnen Räume durchschritt. Im Zimmer Ludwig XIV. ruhten die Majestäten einige Augenblicke aus. Die Personen, welche in der Spiegelgalerie warteten und die Majestäten nicht wieder erscheinen sahen, wollten ihnen entgegengehen. Dadurch entstanden zwei Strömungen, die eine von Personen, die ankamen, die andere von denen, die herausgehen wollten; es erfolgte dadurch ein Gedränge. Die Majestäten und Faure traten nun in die Spiegelgalerie und erschienen hierauf auf dem Balkon des Zentralpavillons. Auf der Terrasse hatten sich etwa 15000 Zuschauer eingefunden, die dem Kaiserpaar enthusiastische Ovationen bereiteten. In dem Gedränge wurden einige Marmorstein zerbrochen. Um 7 1/2 Uhr fand das vom Präsidenten zu Ehren der Majestäten gegebene Diner statt. An demselben nahmen etwa 100 Personen theil, die Alle an derselben Tafel saßen. Zur Rechten des Kaisers saß Madame Faure, während die Kaiserin ihren Platz zur Rechten Faures hatte; Letztere und der Zar saßen sich gegenüber. Nach dem Concert begab sich das Jarenpaar um 11 1/2 Uhr Nachts unter großen Ovationen durch die prächtig erleuchteten Straßen zum Bahnhofs, um die Fahrt nach Chalons anzutreten. Die Abreise des Präsidenten Faure erfolgte um 11 1/2 Uhr. Beim Verlassen des Schlosses hatte sich das Kaiserpaar in liebenswürdiger Weise von Madame Faure verabschiedet. Der Kaiser

brückte dem Präsidenten in warmen Worten seine Bewunderung aus über die Aufrechterhaltung der Ordnung trotz des außerordentlichen Menschenzuflusses und über die gute Haltung des Publikums, dessen Beifall ihn tief gerührt hätten; schließlich bat der Kaiser den Präsidenten, dem Polizeipräsidenten seine Anerkennung auszubringen. Die Musik spielte die russische Hymne und die Marseillaise. Der Kaiser, entblößten Hauptes, und die Kaiserin blieben bis zum letzten Augenblick an der Thür des Wagens; als der Zug sich in Bewegung setzte, grüßte das Kaiserpaar den Präsidenten, während zahlreiche Anwesende riefen: „Es lebe Rußland!“

Aus Paris wird der „Voff. Ztg.“ berichtet: Der Zar sagte Faure, vorerst zwar nur halbamtlich, doch entschieden zu, nächsten Frühling wiederzukommen und dann 3 Wochen halb inognito ohne Etikettierung in Paris zu verweilen. Auf der Postfahrt nach Versailles konnte Faure den kaiserlichen Beschluß bereits, denn als aus der Menge der Ruf ertönte: „Wiederkommen! Auf Wiedersehen!“ da lächelte Faure bedeutungslos und winkte der Menge, wie um ihr zu sagen, Eure Wunschlist erfüllt.

Die Unordnung in Versailles war grauenhast. Die Eingeladenen wurden trotz ihrer Karten nicht eingelassen und oft mit auslesener Grobheit behandelt, während bei der allgemeinen Sorglosigkeit in der Ausführung der erhaltenen Befehle tausende von Unberufenen, darunter die fragwürdigsten Gesalten beiderlei Geschlechts des Pariser Vorkipplasters eindringen und überall hingehen, wo sie wollten.

Beim Brunkmahl gab es keine erhöhte Kaiserstafel. Alle hundert Eingeladenen saßen, wie schon weiter oben erwähnt, an ein und demselben Tische. Der Kaiser, der Frau Faure zu Tisch führte, reichte ihr diesmal den Arm. Das hatte er bis dahin nie gethan, weil der französische Ceremonienmeister dies für unzulässig erklärt hatte. Schließlich wurde es dem Jaren aber langweilig, neben einer Dame verlegen einherzuschreiten, ohne ihr den Arm zu bieten, und er folgte seinem natürlichen Tagelgehl.

Alle Kuchen, die beim Empfang im Pariser Stadthaus am Buffet den Gästen vorgelegt wurden, waren in der kaiserlichen Küche bereitet und vom Zar geschickt worden, weil er — wie er lächelnd sagte — überzeugt war, daß in diesem einen Punkte die russische Küche der französischen überlegen sei.

Die Kaiserin machte bei Modifikationen zahlreiche Einkäufe, und ist genug stießen am Botschaftseingang höchste Würdenträger gegen kleine Näherinnen und Hutmacherinnen, die mit ihren Schachteln den Vorritt hatten.

Die russischen Auszeichnungen wurden mit außerordentlicher Beherzigkeit vertheilt; selbst zahlreiche Soldaten der Goleischaften und Schutzleute, Amtsdienner, Thürsteher, Dekorationsarbeiter und Gasanzünder erhielten Ehrenmünzen am Bande verschriebener Orden.

Der Dienst der Ostbahn zwischen Paris und Chalons am Parabetage ließ Alles zu wünschen übrig. Im Pariser Bahnhof kam es zu wüthenden Auftritten. Fahrplanmäßige Züge fielen ohne Voranzeige aus, Tausende von Reisenden, denen Fahrkarten verkauft waren, konnten nicht befördert werden, man bot ihnen Rückzahlung des Fahrpreises an, die Bahnbeamten stellten Reisende in falsche Züge u. s. w. Grimme Zusammenstöße zwischen Publikum und Bahnpersonal waren häufig. Es fehlte an Leuten, Wagen, Lokomotiven, an genauen Befehlen, obgleich die Bewaltung seit mindestens drei Wochen mit der ihr gestellten Aufgabe bis in die allerkleinsten Einzelheiten bekannt war. Diese Erfahrungen sollten den Franzosen einige Sorge für die Mobilmachung einflößen.

Der Pariser Stadtraths-Vorsitzende Baubin, dem das Großfest des Annenordens angeboten wurde, hat diese Auszeichnung abgelehnt; dieses Beispiel steht einzig da.

Mit der Wiedererrichtung der Schmuclbauten aus Holz, Papier und Leinwand, die durch den Regen schwer gelitten, ist begonnen worden.

### Mobiliar-Auction.

Mittwoch, den 14. d. Mts., von Vorm. 9 Uhr an sollen im Restaurant „Casino“ hier weg-

zugesalber: 1 Sopha, 1 Kleider- und 1 Küchenschrank, Bettstellen, Tische, Stühle, Kleidungsstücke, versch. Waschgefäße, 1 Handwagen, 1 Schleifstein mit Gestell zum Treten, außerdem 1 Posten neues Handwerkszeug für Schlosser und Tischler, neue Schuhwaaren, Lampen, Cylinder und dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 12. Oktober 1896. G. Höfer, Auktions-Commissar und gerichtl. vereid. Taxator.

### Grundstücks-Verkauf

in Zöschen. Der Grundbesitz des Herrn Maurermeister Strofer in Zöschen bestehend in

- 1) zweistöckigem Wohnhaus nebst neuer Scheune, Stallungen und Hofraum, gut poss. f. Geschäftleute, 2) ca. 4 1/2 Morgen beste Wiesen und ca. 1 Morgen Feld, sollen Freitag, d. 16. Okt. d. J. Vorm. 11 Uhr, im Riezischen Saalhof zu Zöschen unter günstigen Zahlungsbeding. verkauft werden.

Mittag bei Leipzig mittlerer Größe wird zu kaufen gesucht Off. unt. S. D. 636 „Anwaltdenkmal“ Leipzig erb.

### Fisch-Verkauf.

Bei der am Donnerstag, den 13. cr., beginnenden hiesigen Gottbardsfischerei werden auch dieses Jahr wieder jedes Quantum Speisefarpfen, Saßfarpfen, Hechte, Schleien, sowie versch. andere Fische abgegeben.

Franz Dorias, Keinste, gesunde und mehrreide Speisefartoffeln, à Ctr. 3 Mk., empfiehlt E. Kämmerer, Schmalestr. 28.

### Speisewiebeln

gibt, ab Hof, für 2,00 Mk. für 50 Kilogramm ab Domaine Schladebach b. Kölschan. Das neue Massenverzeichnis seiner ca. 50 Hekt. großen Baumschulen, sowie die Liste über ca. 150 Obst- u. Gehölzneuheiten bittet einzufordern das National- Arboretum Zöschen bei Merseburg.

### Abreiß-Kalender

für 1897! prächtvollste Ausstattung in vier verschiedenen Dessins à 30 Pfg. vorrätig in der Kreisblatt-Expedition.

Einem hochgeehrten Publikum halten wir uns zur Ausführung jeglicher Aufträge in der modernen Blumenbinderei

bestens empfohlen, indem wir prompte und reelle Bedienung zusichern. Merseburg, den 10. Oktober 1896. Michel & Taubmann, 3600] Lauchstädterstr. 11.

Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Einladungen etc. elegant \* billig Merseburger Kreisblatt-Druckerei.

Wäschrollen, Hobelbänke, (Kornirbäcke), liefert alle Sorten A. Höhl, Leipzig Kunst, Steinweg 44.

Catalog umsonst. Gust. Staaß, Düsseldorf 2 b. Fabr. u. Engros-Lager i. Uhren u. Goldw.

Nur tausend. Pfarrer, Lehrer, Beamte etc. üb. seinen Holländ. Tabak hat B. Becker, in Seefen a. S. Lob Ein 10 Pf.-Beutel fco. 8 Mk.

### Aus Dankbarkeit

und zum Wohle Wagenleidender gebe ich Jedermann gern unentgeltliche Auskunft, über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel etc. und theile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin.

F. Koch, Königl. Förster a. D. Pömbfer, Post Nieheim (Westfalen).

### Kanarienedelroller

versendet gegen Nachn. und Garantie für Werth u. leb. Anfunft auch bei strenger Kälte f. 8-20 Mk. lt. Preisliste. Buch über Behandlung u. Zucht 50 Pfg. Briefmarken. Ernst Kühnel, Copig, (Elbe) 50. Prämirt mit höchst. Auszeichnung.

17 Stück junge Kanarienhähne, Stück 4 Mk., verkauft Karl Lucke, Dachdecker, Kl. Geddulla. Zwei starke Arbeitspferde sind zu verkaufen Markranstädt, Nordstr. 4.

Eine hochtragende Kuh zu verkaufen Ober-Globican Nr. 12.

### Abgesetzte Ferkel

der hier gezüchteten Yorkshirer-Race werden in größeren und kleineren Posten auf dem Rittergut Wengelsdorf zu sehr billigem Preise abgelassen.

Ein Paar Säuferschweine stehen zum Verkauf in Niederwünsch Nr. 30.

Zwei Ziegenböcke sind zu verkaufen Papitz Nr. 23.

## Baugewerks-Innung des Kreises Merseburg.

Mittwoch, den 14. Oktober, Vormittags 9 Uhr, findet zu Merseburg im Saale der „Reichskrone“ die diesjährige Herbst-Quartal-Versammlung

der Baugewerks-Innung des Kreises Merseburg statt, wozu die betheiligenden Mitglieder hiermit geziemend eingeladen werden. Gleichzeitig werden die Collegen, die der Innung bisher noch nicht beigetreten sind, höflichst ersucht, sich obiger Innung anzuschließen. Der Obermeister Quersurth.

## Wichtig

für jeden Amts- und Gemeinde-Vorsteher, für jeden Schiedsmann u. Standesbeamten, für Pensionäre etc. ist das soeben erschienene Formular-Preis-Verzeichniß unseres Verlages; dasselbe wird auf Wunsch gratis und franko versandt von der Merseburger Kreisblatt-Druckerei.

Der Eingang zu meiner Klempnerei, Bau- und Reparatur-Werkstatt befindet sich von jetzt ab

nur Grüne Strasse. Robert Müller, Klempnermeister.

## Tabakröuchen und die Gesundheit

vertragen sich sehr gut zusammen, wenn man leichte, möglichst nikotinfreie aus-gelaugte Tabake benutz. Als eine vorzügliche liebliche blattrreiche Qualität ist der Portorico von W. Harsen in Susum, Schleswig, als hervorragendes Fabrikat bekannt. 10 Pfd. portofrei Mk. 5.00. Proben gratis. Garantie: Zurück-nahme. 5 Pfd. Mk. 2.90. 600 Stück vorzügliche große Sumatra-Cigarren Mk. 12.00.

## Soeben wieder eingetroffen! Unentbehrlich

## Gewerbeordnung

für das Deutsche Reich in der Fassung des Gesetzes von 1896 (mit der neuen Bestimmungen über das Wander- und Hausirgewerbe). Nebst dem Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes

und dem Gesetz zum Schutze der Waarenzeichnungen. Ergänzt und erläutert durch die amtlichen Materialien von R. Höinghaus. 192 Seiten. Preis 1 Mark. Soeben erschienen in Ferd. Dummlers Verlagsbuch-handlung, Berlin SW. 12. Zu beziehen durch die Merseburger Kreisblatt-Expedition.

1 1/2 Morgen Rübenkraut in Cajeer Flur ist abzugeben Großgörschen Nr. 8.

5 Stück große Hängelampen, Riesen-Roulet, wenig gebraucht, billig zu verkaufen. H. Müller jun., Schmalestr. 10.

Eine parterre Wohnung ist Bahnhofstraße 3 an ruhige, anständige Leute zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. Näheres daselbst 2 Treppen.

## Zur gest. Beachtung.

Für 3 j. Mädchen od. Damen gest. Alters bill. od. bess. Pension (Klavier) etc. mit Anschlag an die Unterwärts, Kurse in mein. akad. Lehr-Institut für einfache u. feine Damenschneiderei. Broschüre gratis und franko. Minna Hochmuth, Wittwe Halle a. S., Hermannstraße 7 II.

Accordarbeiter zum Zuckerrüben-roden nimmt an Rittergut Wehlitz.

Kräftige Arbeiter und Arbeiterinnen finden dauernde Beschäftigung auf „Grube Pauline“ b. Dörstewitz.

Zwei verheiratete, gut empfohlene Anspanner finden sofort Anstellung auf Rittergut Zöschen 3520 (Merseb.-Leipziger Chaussee).

Einem 15-16 Jahre alten Haus- und Stallburschen sucht Dr. Schade, Wüheln.

Zuverlässigen Pferdeknacht sucht sofort Bergk, Großgörschen.

Schäfer zum Hüten der Waischafe sucht Domäne Schladebach b. Kölschan.

tober. und jetzt einmal ge- er Frau, wie ein as fühle meinen mich bei ichöne ers, ich mit Reich und Wein vielleicht ein paar war es wieder er Brauchen kommt geht, wo das ist ende auf Abrecht, an hast als er Nummer icht alle gewein! wegen u muß ja sein, Martin hätte denken Deinen wendet, schelns, en! ionen rk. Porto n. n.

**Zur Probe** für nur 7,50 Mf. vers. fr. incl. Korbfasche (5 Weinfaschen Inhalt) unvorz. befömm. selbst. eb. Weincognac. Verit. empfohlen. Geg. Nachn. Hann. Dampf-Wein-Cognac Brennerel, 3387] Hannover.

Versand an Private. 3406]

**Strick Garne**  
ROCKGARNE, DECKENGARNE, HÄKELGARNE  
Strümpfe  
**Unterzeuge**  
SCHLAFDECKEN REISEDECKEN  
PFERDEDECKEN (bessere Sorten)

**Georg Koch** Garnfabrik Erfurt (N. 1)

GARNMUSTER, STOFFPROBEN VON UNTERZEUGEN UND ILLUSTRIERTES PREISBUCH franco  
BESTELLUNG MIT HAARSTREIFEN UND HAARSTREIFEN  
DIESE BEIHAFTUNG BEI ALLEN BESTELLUNGEN VERBODEN

**Anzug-, Paletot- etc. Stoffe** [3446]

direkt v. Fabrikplaz an Private!  
Große Ersparniß! Muster franko!  
Cottoufer Tuch-Manufaktur  
Franz Böhme, Cottous Z.

**Neu!**  
**Schönstes Harzandenken!**

Wer ein kleines **Gelegenheitsgechenk** zu machen hat, wer ein sinniges **Andenken an den Harz** erwerben will, wer seinen auswärtigen Freunden und Verwandten die **Schönheiten des Harzes** zeigen möchte, wer sich selbst an **frohe Stunden im Harz** zurückerinnern will, der kaufe die neue, reizende, reich illustrierte Gedichtsammlung, betitelt

**Vom schönen Harz!**

Von Hermann Ruhe, mit einem Geleitwort von **Julius Stind**, und **25 Ansichten** aus dem Harze, sowie 90 niedlichen Vignetten! Preis nur 1,20, einfach gebunden 1,60, sehr elegant gebunden 2 Mark. [2283]

Zu beziehen durch die **Kreisblatt-Expedition.**

**Landwirthschaftl. Lehrausstatt 780) Köstritz.**  
(Leipzig-Gera) hiezu besuchte Fachschule für angehende Landwirthe, Verwalter etc., die ohne großen Kostenaufwand zeitgemäße, gründliche theoretische Ausbildung erstreben. Bedingungen günstige. Beste Erfolge. Prospect und näher. Auskunft d. Dir. Dr. G. Settegast

**Institut Rudow**  
Berlin W., Leipzigerstr. 12, besorgt f. alle Bl. exact u. d. Ausf. u. Ermitt. jed. Art. Beobachtungen etc. sowie alle sonst. Vertrauensangelegenh. Prospective kostenfrei. [3447]

Die Beerdigung unserer theuren Todten  
**Frl. Bertha Naegler**  
findet am **Mittwoch, den 14. Oktober, Nachmittags 3 Uhr,** vom Trauerhause aus, statt. [3603]  
Merseburg, den 13. Oktober 1896.  
**Die Hinterbliebenen.**

**Geflügel-Börse** Wochenblatt für Züchter u. Liebhaber von Geflügel, Hühnern, Kanarienvögeln.



Die „Geflügel-Börse“ vermittelt als das angesehenste und verbreitetste Fachblatt durch Anzeigen auf das sicherste **Kauf und Angebot von Thieren aller Art,** enthält gemeinverändliche Abhandlungen über **alle Zweige des Thiersports**

Neben diesen angenehmen Sachartikeln bringt die „Geflügel-Börse“ zahlreiche „Kleine Mittheilungen“ über bemerkenswerthe Vorgänge in den einschlagenden Gebieten, aus dem Vereinsleben, Ausstellungsberichten etc., enthält in einem „Sprechsaal“ zuverlässige Auskunft über alle Fragen der Züchtung und Pflege und bietet ihren Abonnenten Gelegenheit zur Erhellung von „Frankheits- und Giftstoffberichten“ bei der Kgl. Veterinär-Anstalt der Universität Leipzig

Abonnementpreis vierteljährl. 75 Pf. Erscheint Dienstags u. Freitags. Sämmtl. Postanfragen u. Subscriptionsanfragen nehmen Bestellungen an.

Einzelnummern gratis u. franko. Infectionspreis: 4 Spaltweise Zeile oder deren Raum 20 Pf.

**Expedition der Geflügel-Börse (R. Freese) Leipzig.**

Anzeige für die Geflügel-Börse werden auch von der Merseburger Kreisblatt-Expedition angenommen. [3319]

**STOLLWERCK'SCHE CHOCOLADE & CACAOS**

20 LIEFERANTEN DES KAISERS  
DER KAISERIN U. DES KRONPRINZEN.  
IN ALLEN Stätten Deutschlands käuflich. MEDAILLEN

**Stollwerck'sche Chocoladen.**  
Sachgemäße, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von **Stollwerck'schen Chocoladen- und Cacao-Präparaten** ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hof-Diplome und durch 31 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

Gründl. sichere Vorbereitung zum **Post- und Einjähr. Freiwill. Examen.** Beste Empfehlung v. Herren d. Behörde. Gute Pension. Meldungen unter **M. S. 3478** an die Kreisblatt-Expedition.

**Herzogliche Bawerkschule** [2085]  
Wunt. 2. Nov. Holzminden Wrt. 03.96  
Vorunt. 5. Oct. 1917 Schüler  
Maschinen- und Mühlenbauschule  
mit Verpflegungsanstalt. Dir. L. Haarmann

**Louise Gebrüder Java-Kaffee** [2691]  
à M. 2.-, 1.90, 1.80, 1.70 per Pfd. in den beliebtesten feinen Qualitäten u. haben in **Merseburg** bei **C. L. Zimmermann.**

Donnerstag, den 15. Oktober, Nachmittags 6 Uhr:

**Dom-Concert**  
zum Besten der hiesigen **„Berberge zur Heimath“** unter Mitwirkung von Frau **Lüer** (Sopran), **Riß Norris** (Geige), **Fräulein Cl. Schumann** (Alt), **Reg.-Rath Meyer** (Bratsche), **Königl. Musikdirektor Schumann** (Org.-l.). [3591]

Vorträge: 2 Recitative und Arien a. d. **Messias** (Händel) und „**Büchlein**“ (Beethoven) für Sopran. — „**Geistliche Vieder**“ (A. Beder und Fr. Ries) für Alt. — „**Solo-Stücke**“ (Bott, A. Beder u. **Sound-Bach**) f. Geige. — „**Orgelstücke**“ (Guilmant), 2 **Triosätze** für Geige, Bratsche und Orgel (Reclair).  
**Eintrittskarten** zum Preise von 1 M. (Altarplatz) und 50 Pfg. (Schiff) in der **Stollberg'schen Buchhandlung.**

**Künstler-Concerte im Kgl. Schlossgartensalon.**  
Den bisherigen Abonnenten bleiben die Eintrittskarten zu den nummerierten Sitzplätzen bis zum **20. Oktober** zur Abholung in der **Stollberg'schen Buchhandlung** reservirt. Ebenda selbst werden auch neue Abonnementkarten, à 6 Mf., schon jetzt ausgegeben.  
Das **erste Concert** findet am **2. November** statt. [3576]

**Germanische Fischhandlung** lebendfrisch auf Eis:  
**Schellfisch, Schollen, Cabeljau, Kieler Bücklinge, Aale, Lachs, forellen Flundern, Schellfische, Ostsee-Delikatessheringe, Aal in Gelee, Delfardinien, Hummer, Bratheringe und Sardinen** [3604]  
empfehlht **W. Krähmer.**

3592] **Fr. Th. Stephan** empfiehlht frisch eingetroffen:  
**echte Kieler Sprotten**, fließend fetten geräucherter **Speck** (feinste Silberaale), geräuch. **Flundern, Schellfisch (Dorsch), Bücklinge, Aal in Gelee, Albricken, Bratheringe, Sardinen, Carbelln. Billigste Preise.**

**Frische engl. Austern, hochf. Astrachaner Caviar, frisch. Cornet-Beef** [3601]  
empfehlht **C. L. Zimmermann.**

**Gilenburger Molkerei-Butter.**  
empfehlht **Carl Schmidt, Unteraltenburg 59.**

**Alle Annoncen** vermittelt prompt u. billigst an sämtliche Blätter  
**Rudolf Mosse**  
Annoncen-Expedition in Merseburg  
Vertreter Herr **A. Wiese.**  
Kokenanschläge, Katalog und jede Auskunft in Inseritionsangelegenheiten werden gern gratis erteilt.

Waffen alten wie neuen Feld- u. **Biesenburs** billigst auf Rittgergut u. Baumühle **Böfen** (Merseburg) Leipziger (Chauffee). [2658]

**MUSIKER,** 3056]

welche in die **Militär-Musikkorps** eintreten wollen, finden Stellen angezeigt in der **Deutschen Militär-Musiker-Zeitung (Prager).**  
Man abonnirt bei allen Postanstalten (eingetragen unter Nr. 1757 der Postzeitungs-Preisliste für 1896) zum Preise von 1 Mark 50 Pf. für das Quartal; bei directer Zusendung seitens der Expedition in Berlin SW, **Schöneberger Str. 27**, 1 Mark 80 Pf. incl. Oesterreich und Ungarn. für das übrige Ausland 2 Mark 10 Pf.

Die Jungfrauabahn.

Ueber die Herstellung einer Bahn nach dem Gipfel der Jungfrau, mit deren Bauausführung kürzlich begonnen worden ist, theilt das Archiv für Volk und Telegraphie interessante Einzelheiten mit: Die Bahn geht von Interlaken aus über Lauterbrunnen bis zur Wengernalp am Fuße des Eiger, von da in einem aufsteigenden Tunnel durchbohrt, um oberhalb von Grindelwald in einer Gallerie wieder zu Tage treten. Die Hauptstation soll auf dem obern Mönchsjoche im Hochgebirge eingerichtet werden, wo eine Anzahl von Wohnräumen unmittelbar aus dem Felsen herausgehauen und eingerichtet werden wird. Den Gipfel der Jungfrau selbst wird man durch einen Aufzug erreichen.

Die Bahn soll elektrisch betrieben werden. Sie erhält 1 m Spurweite, 25 Proz. Maximalsteigung und Kurven von 100 m Minimalradius. Um die nötige elektrische Kraft zu gewinnen, will man die Wasserkräfte der weißen und schwarzen Wasserfälle der Lauterbrunnen und Burglauen ausnützen, über welche der Konzessionsbesitzer des künftigen Unternehmens, Guyer Joller, verfügt. Das in Aussicht genommene elektrische Betriebssystem besteht aus Zahnrad und oberirdischer Stromleitung und weist gegenüber dem Dampftrieb auf Zahnradbahnen folgende wesentliche Vortheile auf: günstigeres Verhältnis zwischen Kustas und toter Last, ruhigere und rauchlose Fahrt, sicherer Fahneingriff insolge der rotierenden Uebertragung der Zugkräfte auf die Räder der Fahrzeuge, weniger kostspielige Unterhaltung der letztern und niedrigere Kosten des Fahrdienstes.

Es liegt in der Absicht, die Bahn sektionsweise zu bauen und in Betrieb zu nehmen. Der große Tunnel beginnt 504 Meter hinter der Station Eigergletscher, von wo ab die ganze Bahn im Tunnel läuft. Die Bohrung des letzteren geschieht ebenfalls unter Verwendung elektrischer Kraft; die Arbeiten sollen von verschiedenen Angriffspunkten aus erfolgen und sich in Tag- und Nachtstunden möglichst auf das ganze Jahr erstrecken.

An der Bahn werden folgende Stationen errichtet: Kleine Scheidegg, Eigergletscher, Grindelwaldbild, Kalifien (Eigerstation), Mönchsjoche, Kleinschuggi (Jungfrauochthütte) und Fuß des Aufzugs zum Jungfraugipfel. Die Länge der Strecke beträgt 12260 Meter, und der Endpunkt der Bahn befindet sich in 4093 Meter Meereshöhe, während der Jungfraugipfel selbst 4166 Meter über dem Meere liegt.

Die Anlagekosten belaufen sich auf 10 Mill. Frs., wovon über die Hälfte, nämlich 5,57 Mill. Frs., auf den Unterbau kommen. Auf das Bahnkilometer einschließlich des Aufzugs auf den Jungfraugipfel werden 760000 Frs. entfallen.

Als Grundlage für die Ertragsberechnung ist angenommen, daß jährlich 20000 Reisende bis zum Eigergletscher, 2500 bis Grindelwaldbild, 2000 bis zur Eigerstation, 4000 bis zum Mönchsjoche, 5000 bis zum Jungfraujoche und 10000 Personen auf den Jungfraugipfel fahren werden; dafür geben sich an reinen Betriebskosten 150000 Frs. Da ferner die Einlagen in Erneuerungs- und Reservefonds auf 60000 Frs. angenommen sind, so würden sich die jährlichen Gesamtausgaben auf 210000 Frs. stellen, während man die Einnahmen auf 722000 Frs. berechnet hat. Beiläufig sei bemerkt, daß die Fahrt bis zum Jungfraugipfel 45 Frs. kosten wird.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 12. Oktober. In einem Gasthose der oberen Leipzigerstraße hat sich auf dem von ihm in Besitz genommenen Zimmer der Dr. jur. W. erschossen. W. war 39 Jahre alt, hatte das Affessor-Examen abgelegt und viele Reisen in's Ausland unternommen. Seit 1888 war er verheiratet und seit Januar d. Js. in Halle ansässig. Am Abend vor der That war er in einem Gasthof in der Mannischenstraße eingeklebt und wollte dort zum Uebernachten ein Zimmer nehmen. Da er jedoch in sehr aufgeregter Stimmung war und im Kreise der Gäste fortwährend mit einem Re-

volver hantirte, was große Beunruhigung hervorrief, so hatte es der Wirth vorgezogen, den unheimlichen Gast zu entfernen; hätte er ihm Unterkunft gewährt, so wäre der am nächsten Morgen im obengedachten Gasthause in der Leipzigerstraße erfolglos Selbstmord sicherlich hier verübt worden.

† Kösen, 12. Oktober. Heute Vormittag ereignete sich in der Wohnung des Arbeiters S. hier selbst ein schreckliches Unglück. Während der Vater auf der Arbeit war und die Mutter sich auf kurze Zeit aus der Wohnung entfernt hatte, um einen kleinen Geschäftsweg auszuführen, wurden die drei kleinen, im Alter von zwei bis fünf Jahren stehenden Kinder der Streichhölzchen habhaft und verurtheten beim Spielen mit demselben Feuer, welches sich alsbald den Möbeln und Gardinen mittheilte. Infolge des dichten Rauches, der sich alsbald entwickelte, ersticken sämmtliche drei Kinder. Als die Mutter in die Wohnung zurückkehrte und die Stubenthür öffnete, bot sich ihr ein furchtbarer Anblick. Ihre Leobinge lagen, in dem Qualem nur unbedeutlich sichtbar, mit glimmenden Kleibern am Fußboden, das Feuer im Zimmer hatte bereits einen ziemlichen Umfang angenommen. Der Brand wurde nun schnell gelöscht, die Kinder aber konnten leider nicht in's Leben zurückgerufen werden, der Arzt mußte nach vielen vergeblichen Wiederbelebungsversuchen den Tod konstatiren.

† Eisenberg, 12. Oktober. Oberhalb des Dorfes Kaufschwitz sind bis jetzt drei Gräber eines Gräberfeldes aus den ersten Jahrzehnten unserer Zeitrechnung bloßgelegt worden. Es wurden zwei Bronzesäbel, ein Bronzefingerring und eine Anzahl verzierter Perlen gefunden.

† Gera, 10. Oktober. Durch einen Jungen ist im nahen Viehlaß ein Schadenfeuer verursacht worden. Heute kurz nach Tische spielte derselbe mit Streichhölzern in einem hinter dem Gasthause „Zu den drei Linden“ gelegenen Holzschuppen, in dem Futtervorräthe für den Winter aufgespeichert waren. Die Flammen schlugen alsbald aus dem Schuppen heraus und vernichteten diesen. Durch die energische Hilfe der Nachbarn wurde ein Weiterverbreiten des Brandes verhütet.

† Eisenstodt, 12. Oktober. Von hier ist der Kassenbote Gustav Wählig nach Unterschlagung von 550 Mark flüchtig geworden.

† Roschwein, 12. Oktober. Beim Spielen mit einem Teich, welches sich ein 17jähriger Burche auf dem Jahrmarkte gekauft hatte, schoß derselbe einem anderen jungen Menschen von auswärts eine Kugel in das Oberbein, welche nun bereits 8 Tage in demselben sitzt und noch nicht entfernt werden konnte. Der Verwundete liegt krank darnieder. — Ein hiesiger Schweinehändler hatte sich ein Pferd gebohrt und fuhr mit demselben nach Warbach, Dasselbst wurde das Thier in einem Bauernhose etwas unruhig und riß eine hängende Senze herab, wodurch das Pferd derart verwundet wurde, das es sofort getödtet werden mußte.

† Markneukirchen, 12. Oktober. Hier ward die seltene Erscheinung eines Nebelgewitters beobachtet, wobei den auf der Erde liegenden dichten Nebel hellleuchtende Blitze durchzuckten.

† Stollberg, 12. Oktober. Der hier unverheiratet verstorbene, bemittelte Fabrikarbeiter Löbzig hat 20000 Mark verschiedenen wohlthätigen Stiftungen vermacht.

† Lauchau, 12. Oktober. Der Schieferdeckergeselle Hellgott schnitzte sich ein Holzkreuz, besenigte daran zwei Kerzen und brannte diese an. Dann hing er oben seinem Bette fahnenartig zwei Trauerfloren auf und legte auf das Bett einen Kranz mit der Aufschrift: „Ruhe sanft!“ Darauf legte er sich selbst in das Bett, nahm ein Pistol und schoß sich mitten in das Herz. Als Grund zum Selbstmord wird unglückliche Liebe besprochen.

† Großröhrsdorf, 12. Oktober. In welcher Menge in diesem Jahre die Kreuzottern in Folge der ihrem Ueberdies günstigen feuchtwarmen Witterung aufgetreten sind, beweist die Thatfache, daß während des Sommers nicht weniger als 280 Stück der giftigen Reptile in der hiesigen Apotheke

— welche im Auftrage der Amtshauptmannschaft Ramenz für jede getödtete Kreuzotter 25 Pf. zahlte — eingeliefert wurden. In Sebnitz wurden gegen 100 Kreuzottern gefangen.

† Dresden. Ein grauenvolles Unglück ereignete sich in Blasewitz auf der gelben Straßenbahnlinie. Der aus Dresden kommende Brauereibesitzer Braune aus Helsenberg stieg an der Sommerstraße in der zulässigen Fahrtrichtung ab, angeblich um sich nach dem Dampfeschiff-Bandungsplage zu begeben und von dort weiter zu fahren. Nach Verlassen des Wagens hat er aber das plötzliche Herannahen des vom Bahnhof kommenden Verbindungswagens nicht bemerkt, wurde von demselben gepackt und eine Wagenlänge unter dem Motorwagen fortgeschleift. Vor dem Zwiebelgarten Restaurant wurde derselbe zum Stehen gebracht; nachdem man den Wagen genügend ausgehoben, konnte die entseßlich verstümmelte Leiche geborgen werden.

† Bittau, 6. Oktober. Gestern Mittag vergittete sich in seinem elterlichen Hause ein zwanzigjähriges Dienstmädchen mittelst Karbolsäure. Das Mädchen hatte seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis mit einem Schneidergesellen unterhalten, welches in den letzten Tagen von diesem gelöst worden war. Aus Verzweiflung hierüber vergittete sich das Mädchen. — Gestern Nachmittag verübte ein Döschplücker bei Oberjesendorf ein Sittlichkeitsverbrechen an einem zwölfjährigen Mädchen. Es gelang bald darauf, den Verbrecher festzunehmen und dem hiesigen Gerichte zu überliefern.

† Bittau. Auf dem Wege nach Wittgendorf ereignete sich ein bedauernderer Unglücksfall, der leider den Tod der Ehefrau des Gutsbesizers Riedel zur Folge hatte. Derselbe war im Begriffe auf's Feld zu fahren, als die Pferde plötzlich scheuten und die Frau vom Wagen herunterfiel. Sie kam dabei so unglücklich unter den Wagen zu liegen, daß die Räder derselben über sie hinweggingen und sie so schwer verletzten, daß sie kurze Zeit darauf verstarb.

† Schönefeld, 12. Oktober. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gerieth ein Rangierer, verheiratet und Vater von drei Kindern, auf dem Bahnhof zu Schönefeld zwischen die Puffer zweier Wagen. Da ihm die Brust eingedrückt wurde, war er sofort todt. Der herbeigerufene Arzt konstatierte Herz- und Lungenzerreißung. Wenn ein Verdrucken an dem Unglück trifft, wird die Untersuchung ergeben.

† Eckartsberga, 12. Oktober. Bei Schloß Berchlingen brannte eine dem Grafen von Werthern-Bischlingen gehörige Feldscheune, welche 13000 Schock Getreide und die Rübenferne von 50 Morgen barg, vollständig nieder, wahrnehmlich in Folge von Selbstentzündung. Von der starken Hitze sind auch einige Tausend Centner Kartoffeln, die daneben in Mieten lagen, regelrecht gebraten worden.

† Delitzsch i. B., 7. Oktober. Durch Sturz von einer acht Meter hohen Fichte brunglückte in Erpersdorf ein 13jähriger Junge. Er hatte, eid Eichhörnchen verfolgend, den Baum erklettert und wurde später beinungslos am Boden liegend aufgefunden. Die Kopfverletzungen des Knaben sind sehr schwere.

† Annaberg, 8. Oktober. Der 170 Pfund schwere Festschuch und der 32 Pfund schwere Festschollen, welche anlässlich des Stadtjubiläums von der Bäckerrinnung mit im Festschuge geführt wurden, sind an 150 arme Einwohner der Stadt vertheilt worden.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 13. Oktober 1896.


(\*) Mit Beginn der kalten Jahreszeit pflegt bei den meisten Thieren ein Wechsel des Haarkleides einzutreten. Das dünne, glatte Sommerhaar wird dichter, wolliger und länger, so daß es den zweckmäßigsten Schutz gegen unglückliche Witterungseinflüsse bildet. Bei den der Pflege des

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Menschen am nächsten stehenden Hausthieren ist dieser Haarwechsel fast nur beim Pferd einigermaßen auffällig. Leider macht sich hier der Verschönerungstrieb des Besitzers häufig in unverständlichen Sinne bemerkbar. Es läßt sich zwar nichts dagegen sagen, wenn Pferde, welche ein außergewöhnlich langes Haarfleiß haben, mäßig kurz geschoren werden, was aber soll man dazu sagen, wenn ein solches unglückliches Thier seine Haare bis auf wenige Millimeter Länge verlieren muß, wie das wirklich schon im Winter vorgekommen ist! Den Gipfel der Unvernunft bildet aber eine Mode von solcher Sonderbarkeit, daß man es kaum für möglich halten sollte; es ist dies nämlich die geniale Idee, ein Pferd nur in der Mitte zu scheeren, so daß Bauch, Oberschenkel und Brust ganz geschoren sind, während Rücken und Beine ihr Haar behalten haben. Es muß für ein solches Thier ein schreckliches Gefühl sein, wenn sein empfindlichster Körpertheil schutzlos der Kälte ausgesetzt ist. Krankheiten aller Art sind die natürliche Folge solcher Thorheit! Ebenso bemerklich ist das Aussehen der Fessel, die bei schweren Lastpferden in der Regel lang behaart ist. Es scheidet allerdings so aus, als ob nach dem Scheren die Füße sich leicht reiner von Schmutz u. s. w. halten ließen; leider aber wirken die kurz geschorenen Haare in der Fesselbeuge bei der Arbeit des Thieres wie eine sehr scharfe Bürste, d. h. sie reiben bei längerer anstrengender Arbeit die Haut wund und erzeugen einen Ausschlag, der gemeinlich mit dem Namen „Merse“ bezeichnet wird. Ein solcher Ausschlag ist häufig schwer zu heilen, ja bei Vernachlässigung sogar unheilbar. Wir richten deshalb an alle Pferdebesitzer die herzliche Bitte, im Interesse der Thiere und im eigenen Interesse von den unzweckmäßigen Schermethoden Abstand nehmen zu wollen.

(\*\*) Eine bemerkenswerthe Aufforderung erlassen die „Therap. Monatshefte“; sie rathen den Ärzten, vor Allem denjenigen unter ihnen, welche eine Vandygias besitzen, ihre Krankenbesuche, wenn nur irgend möglich, per Rad zu machen. Der Vortheil, welchen dieser Vorschlag bietet, ist namentlich für die Patienten von großer Bedeutung. Erstens kommt der Arzt, auch wenn er gar kein besonders tüchtiger Fahrer ist, mit dem Veloziped viel schneller vorwärts als zu Wagen oder zu Pferd, und dieser Umstand ist sehr wichtig und bestimmend für die Erhaltung vieler Menschenleben, deren Rettung oft von schnelligster ärztlicher Hilfe abhängt. Ferner steht das Stahlober stets bereit, fertig gezäumt und getastelt, es kennt keine Ermüdung und braucht weder Ruhe noch Erholung.

(\*) Vor der Herbstzeitlose, dieser giftigen Wiesenpflanze, welche in der gegenwärtigen Jahreszeit ihre schön gefärbte klarrothe Blüthe treibt, sei hiermit gewarnt. Die Eltern müssen ihren Kindern einschärfen, diese wildwachsenden Wiesenpflanzen nicht in den Mund zu nehmen. Die Blüthe der Herbstzeitlose, in den Mund genommen, verursacht zum mindesten heftige Leibschmerzen und kann unter Umständen, wie schon so viele traurige Beispiele gezeigt haben, zum Tode führen.

(-) Bekanntlich tauchte Anfang dieses Jahres die Frage auf, was die Postverwaltung im Jahre 1900 wohl mit ihren Stempeln beginnen würde. Bei demselben ist bekanntlich nur Raum für zwei Ziffern zur Ausdrückung der Jahreszahl vorhanden, so daß für das Jahr 1900 die Postverwaltung vor die Alternative gestellt ist, entweder neue Stempel anfertigen zu lassen oder aber eine Lösung zu finden, wie in dem vorhandenen Raum 4 Ziffern angebracht werden können. Der Kaufmann Wilhelm Klostermann in Fulda hat sich nun ein Verfahren patentamtlich schützen lassen, das die Fragen lösen soll. Er setzt nämlich die 4 Ziffern paarweise in halber Größe übereinander, und zwar in folgender Art:  Dadurch soll die Umfonstruktion der Stempel wegfallen und nur die Anfertigung neuer Typen oder Räder nöthig sein.

—ger. Der Bund deutscher Trichinen und Fleischbeschauer hielt am letzten Sonntag Nachmittags in der „Reichskrone“ eine Versammlung der Fleischbeschauer des Kreises Merseburg ab, welcher ca. 15—20 Herren aus

Stadt und Land bewohnten. Nach einem Vortrag über den Zweck und die Ziele des Bundes referirte Herr B. Wichmann-Leipzig über die Einführung der obligatorischen Fleischschau im Regierungsbezirk Merseburg. Beschlüsse von besonderer Wichtigkeit wurden nicht gefaßt, dieselben vielmehr einer späteren Versammlung vorbehalten.

—y. Bei einer Treibjagd in der kleineren Gälthe der Stadtflur wurden ca. 100 Hasen geschossen.

— Concert. In der „Reichskrone“ findet am Mittwoch Abend ein Extra-Concert der Kapelle des Magdeburger Füß.-Regmts. No. 36 aus Halle unter Leitung Meisters Wiegerts statt, worauf unsere Leser an dieser Stelle ganz besonders aufmerksam gemacht seien.

**Stadtverordneten-Sitzung.**

Montag, den 12. Oktober, Abends 6 Uhr.

—n. Die Tagesordnung wird unter Vorbehalt des Stadtverordneten-Vorstehers Professor Dr. Witte wie folgt erledigt:

1) Neuwahl eines unbesoldeten Stadtrathes für den Stadtrath Stiffenhagen, dessen Wahlperiode am 22. December d. J. abläuft, auf die Zeit von da ab bis zum 22. December 1902. Die 22 abgegebenen Stimmzettel lauten sämmtlich auf Stiffenhagen, und ist derselbe somit einstimmig als unbesoldeter Stadtrath wiedergewählt.

2) Auf Antrag der Gas-Deputation hat Magistrat beschlossen, weitere 60 Straßenlaternen unterer Stadt mit Auer'schen Glühlicht versehen zu lassen. Die Kosten für diese Umwandlung betragen pro Laterne 20 M., in Summa 1200 M. Magistrat ersucht die Versammlung um Zustimmung zu einem Beschlusse. Berichterstatter Stadw. Dr. Käßler, empfiehlt, nachdem er noch die Vertheilung der 60 neuen Gasglühlichtlaternen auf die einzelnen Straßen unserer Stadt zur Kenntniß gebracht hatte, die Annahme der Magistratsvorlage. Bürgermeister Reinefarth fügt, die Ausführungen des Berichterstatters noch ergänzend, hinzu, daß die Einrichtung der beantragten neuen Laternen ganz unter denselben Bedingungen erfolgen soll, die bei Beschaffung der schon vorhandenen Gasglühlichtlaternen maßgebend gewesen sind. Demnach werde die Stadt bis auf Weiteres die bisher für Gas bezahlten Preis an die Gasanstalt zahlen, und diese habe die Unterhaltungskosten der neuen Einrichtung zu übernehmen. Hierauf wird die Magistratsvorlage von der Versammlung angenommen.

3) Zur Kanalisation des „Schaufgrabens“, welche bereits in der Sitzung vom 20. November 1895 von der Versammlung beschlossen wurde, ist ein Beitrag von 2000 M. seitens der Stadtgemeinde zu zahlen. Magistrat ersucht die Versammlung um Genehmigung dieses Beitrags, welcher auf den Kämmereiflassen-Etat übernommen werden soll. Auf Befürwortung des Berichterstatters, Stadw. Beyer, erfolgt Annahme der Magistratsvorlage.

In der sich anschließenden geheimen Sitzung wurde den Magistratsvorlagen, betr. die Ertheilung des Zuschlags an die bei Neuverpachtung des Gartens am Hältertore und des Restgrundstücks an der Wilhelmstraße meistbietend Gebliebenen, zugestimmt.

**Öffentliche Schöffengerichts-Sitzung**

vom 12. Oktober.

—ger. 1) Der noch nicht 18 Jahre alte Köndel, welcher bei einem vergangenen Sommer hier Vorstellung gebenden Arenabesitzer beschäftigt war, hatte bei seinem Weggange von diesem einen Hund mitgenommen und denselben später verkauft. Der Angeklagte, welcher die That aus Noth begangen haben wollte, kam mit einem Verweis davon.

2) In einer von 10 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr stattfindenden Verhandlung beschäftigte sich der Gerichtshof mit einer Anklage gegen den Hofmeister Friedrich Gerber. Derselbe war beschuldigt, während seiner Thätigkeit in der Berger'schen Oekonomie zu verschiedenen Malen für verkaufte Kartoffeln eingekommene Gelder nicht abgeführt und wiederholt größere und kleinere Quantitäten

Kartoffeln verschickt zu haben. Nach Vernehmung von gegen 40 Zeugen und trotz Vorlage des vom Inspektor geführten Buches konnte sich der Gerichtshof nicht in allen Fällen von der Schuld des Angeklagten überzeugen. Derselbe wurde nur in einigen Punkten für überführt erachtet und zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen verurtheilt.

3) Eine noch anstehende Berufungssache gegen eine polizeiliche Strafverfügung fand durch Verwerfung der Berufung ihre Erledigung.

— Dürrenberg, 10. Oktober. In letzter Zeit ist in hiesiger Gegend ein Schwindler aufgetreten, der sich als Gefindevermieter ausgab und den Landwirthen bayerische Dienstknoten zu besorgen versprach, welche viel billiger und besser wären als einheimische, worauf er sich beim Abschluß pro Kopf 3 Mark geben ließ. Der Betreffende war von mittlerer Größe, hatte Vollbart, hellen Ueberzieher, niedrige Mütze, nannte sich Lange und gab an, aus Größt bei Krosbach zu sein. Derselbe führte einen mit Maulkorb versehenen grauen Jagdhund bei sich.

**Vermischte Nachrichten.**

\* Ueber das Befinden des Prinzen Georg Wilhelm von Cumberland wird berichtet: Die Hirnentzündung, welche zu ersten Anzeichen Veranlassung gegeben hatte, ist wieder besessen, jedoch besteht ein in ihrem Gefolge aufgetretener Blasenkatarrh fort. Die Markentzündung in den Gelenken jener Knochen, welche das rechte Kniegelenk zusammenfügen, nimmt einen günstigen Verlauf. Große Schwierigkeiten bereitet noch immer die Ernährung des Patienten, da der Appetit völlig darnieder liegt und der Magen eine große Abneigung gegen die meisten Speisen zeigt. Das Allgemeinbefinden ist bei gutem Schlaf und andauernder Fieberlosigkeit ein zufriedenstellendes.

\* Der größte Soldat der deutschen Armee) dürfte ein Refrakt sein, der als Freiwilliger beim Regiment der Garde zu Corps eingetretet ist und 2 m 3 cm mißt.

\* („Stitts“-Sammlungen.) Die Sammlungen für die Hinterbliebenen der mit dem „Stitts“ Verunglückten wurde mit Ende dieses Monats geschlossen. Die eingegangenen Gelder, 78 000 M., sollen der unter Oberaufsicht des Chefs der Marineverwaltung wirkenden Stiftung „Krausenab“, in Berlin zur Verwendung für die „Stitts“-Hinterbliebenen überwiehen werden.

\* (Selbst ein schlafender Fakir braucht sich nicht Alles gefallen zu lassen.) Das ist jetzt gerichtlich entschieden und wird jedenfalls zu Wachen als Präjudizfall gelten. Dort wurde in einem Varieté-Theater ein Fakir in hypnotischen Schlaf versetzt, um laut Programm erst nach einer Woche wieder aufgewacht zu werden; unterdessen aber kamte ihn die Wange an. Aus ihm die Leitung der Veranstaltung ein höchlichstes Publikum ein, sich dadurch von der Echtheit des Schlafes zu überzeugen, daß ein seiner Mitte sich ein Ueberwachungsamt bildete, bei dem Fakir dauernd zu überwachen hatte. Wirklich fanden sich einige jüngere Bürger, die erklärten, jedenfalls eine Nacht beim Fakir durchzuwachen zu wollen. Und so geschah es. Mit einer ordentlichen Batterie von Bierflaschen versehen, stellten sie sich Abends ein. Zuweilen spielte die Wirth und Pokr, aber schließlich begannen sie, den Fakir etwas handgreiflich zu „kontrollir“. Dem Regeln und Kneifen gegenüber hielt er wader Stand; als aber Einzler ihm die brennende Cigarette an die Nase hielt, sprang er aus dem Sarge auf und gab einen wohlgezielten Faustschlag auf das linke Auge des Verwegenen ab. Eine Viertelstunde lang ging es recht lebhaft zu, dann zog man zur Sanitätskammer. Und der Polizeirichter entschied, daß brennende Cigaretten nicht zu den legitimen Kontrollmitteln schlafender Fakirs gehören.

\* (Was aus einem „Erzverräter“ werden kann.) Aus Shanghai wird geschrieben: Anlässlich der Empörung der Mohammedaner in der Provinz Kansu wird ein wunderbares Beispiel dafür in Erinnerung gebracht, wie leicht von fernem Gegenden aus der Pflinger Regierung in fastbildlicher Weise ein Schwundpfeil geschlagen werden kann. Kocher zufolge, der ein gutes Buch über die Provinz Yunnan geschrieben hat, gab es dort zu Ende der fünfziger Jahre einen jungen Militärmanbarinen Namens Ma Sien, den die unabhängigen Mohammedaner zu ihrem General machten. Er führte die Rebellen von Sieg zu Sieg, bis er im Jahre 1880 mit ihnen vor den Thoren der Hauptstadt Yunnan kam. Ma Sien war, nachdem die kaiserlichen Truppen in der Stadt den Wunsch zu erkennen gegeben hatten, mit ihm zu unterhandeln, auch alsdahl bereit, ihnen so günstige Bedingungen zu stellen, wie es in Asien, wo fast immer alle Gegner ohne Gnade über die Klänge springen müssen, höchst selten vorkommt. Aus Dank dafür boten ihm die anstehenden Bewohner von Yunnan den Posten eines obersten Militärmanbarinen in ihrer Stadt an. Aber nun ergab sich eine nicht geringe Schwierigkeit: wie konnten die guten Leute dem Kaiser empfehlen, einen Mann zum Höchstkommandirenden zu ernennen, der bisher von ihnen selbst immer als Erzverräter hingerufen worden war und den sie auf dem geduldeten Papier der nach Peking gehenden Berichte schon so und so oft bestraft hatten? Die Erlaubnis wurde ihm geschickt: Lösung der Frage war diese: man ließ Ma Sien seinen Namen zu ändern. Er willigte ein, und von nun an hieß der hiesige Erzverräter Ma Julung und wurde übertrug als der Erretter der Stadt Yunnan gepriesen, der der Em-



(Nachdruck verboten.)

Der Eine und der Andere.

Erzählung von Hans Waring.

(13. Fortsetzung)

Jetzt möchte er sein eigenes Leben darum hingeben, wenn er das des verhassten Gegners dadurch retten könnte. Er arbeitet sich durch den Schnee zur Schlucht hinab, er stürzt ab und rafft sich wieder auf — er versinkt in dem Schnee bis an den Leib, er rafft sich empor und gleitet weiter hinab. Er gelang an die Unglücksstelle. Tief drunten unter der Brücke liegt eine schwarze Masse, ein weißes Durcheinander von zersplittertem Holzwerk, zerrissenem Riemenzeug und schwer athmenden Thierleibern — von einem Menschen war im ersten Augenblicke nichts zu sehen. Die Wucht des Sturzes hatte das Geländer der Brücke zerbrochen, dann waren Schlitzen, Menich und Thiere noch weiter abgestürzt, auf tie feste Eisdecke des Flüsschens.

Die erste Aufgabe Andreas mußte sein, den furchtbaren am Boden liegenden Knäuel zu entwirren. Er zog sein Messer und zerschneidete das Riemenzeug, das Hals und Glieder der Thiere zusammengehäkelt hatte. Eins der Pferde regte sich nicht mehr, ihm kam die Rettung zu spät, das andere aber, das tief mit dem Kopf im Schnee gelegen hatte, benutzte die wiedererlangte Freiheit der Bewegung, um sich mühsam aufzurichten. Es gelangte, von Andreas unterstützt, wieder auf die Füße. Und nun erst war es möglich, die Reste des zersplitterten Schlittens fortzuräumen, um zu dem unglücklichen Manne zu gelangen, der unter der Last der Thiere und des Schlittens begraben lag. Andreas arbeitete, daß der Schweiß ihm in Strömen vom Gesicht floß. Es galt einen schweren Balken, einen Theil des zerbrochenen Brückengeländers fortzuschaffen. Wie er, der einzelne Mann, mit dieser Aufgabe fertig geworden, war ihm in späteren Tagen immer ein Räthsel. Aber es gelang ihm endlich — und nun lag der regungslose Körper des Verunglückten vor ihm. Bei dem hellen Lichte des Mondes sah er, daß Kopf und Gesicht unverletzt geblieben waren, ein Theil des Geländers war so über ihn gefallen, daß es den Oberkörper geschützt hatte, aber Brust und Glieder schienen schwer verletzt. Ein schweres Aetzgen ertrug sich den Lippen des Müllers, als Andreas den Versuch machte, ihn aufzurichten. Er schlug die Augen auf und erkannte das über ihn gebeugte Gesicht.

„Du bist es, Schreiner!“ sagte er mit schwacher Stimme. „Mit mir ist es zu Ende, alter Andres, ich bin ein toder Mann!“

„Red nicht so, um Gottes willen, red nicht so! Die namenlose Angst seiner Seele klang aus seinen Worten heraus. Er versuchte wieder, ihn in die Höhe zu heben.

„Nühr mich nicht an, hab Erbarmen, laß mich hier liegen und verenden! Ich halte die schrecklichen Schmerzen nicht aus!“

„Aber Du darfst hier nicht bleiben, Du mußt hinein in mein Haus, daß Dir Hilfe wird. Ich allein kann Dich nicht heben, das seh ich! Aber meine Schlitten müssen in einer Viertelstunde hier vorüberkommen; wir haben Futter geholt, Stroh und Heu, wir werden Dir ein Lager machen und Dich in mein Haus schaffen.“

„Ich dank Dir, Schreiner, aber mir kann keiner mehr helfen!“

„Das kannst Du nicht wissen! Noch lebst Du, und Gott wird helfen, daß Du leben bleibst! Die Schlitten müssen gleich kommen, und indessen will ich versuchen, den Schnee etwas beiseite zu schaffen, daß wir Dich sachte heraufbringen können.“

Sie sprachen nichts weiter. Der Verwundete versank wieder in einen schlafähnlichen, halb bewußtlosen Zustand, während Andres wie ein Verzweifelter an dem Wagnisse des Schneeschneens arbeitete. Er benutzte dazu ein Stück aus dem Holzgerüst des zerbrochenen Schlittens. Eine halbe Stunde mochte so dahingegangen sein, als er den näherkommenden Ton seiner Schlittenrollen vernahm. „Gott sei gedankt, sie kommen! Diese halbe Stunde verzeihe ich mein Verbot nicht!“

„Schreiner!“  
„Was willst Du Lippert?“ Er war fogleich neben ihm und bante sich zu ihm herab.

„Hab Dank, Andres! Ich hab nicht geglaubt, nicht gewußt, daß Du mir ein so treuer Freund bist!“

Der andere antwortete nicht, er schluckte, als wäre ihm die Kehle zugeschnürt. Der Müller wollte ihm die Hand reichen, aber der Arm schien gebrochen, er konnte ihn nicht heben.

Einige Minuten später war die erschonte Hälfte da. Als man den Verwundeten behutsam auf einer Tragbahre, die man aus einer Schlittenleiter und darüber gelegtes Stroh hergestellt hatte, aus dem Höhlweg heraufgebracht und in einen der Schlitten gebettet hatte, wurde er ohnmächtig und war aus diesem Zustande noch nicht wieder erwacht, als man das Schreinerische Gehöft erreicht hatte. Der Knecht mit dem Kranken war langsam gefahren, Andres, der rasch vorausgegangen war, brachte Marianne die erste Kunde von dem Geschehenen. Sie stand vor ihm und blickte ihm ins Gesicht. Sie erschraf, wie sah der Mann aus! Diesen Ausdruck von Seelenangst, diese sahle Leichenfarbe des Gesichts, diesen unthätigen, flackernden Blick hatte sie noch nie an ihm gesehen. Während er stotzend und stammelnd berichtete, und sie zu ihm aufschaute, fuhr ihr ein entsetzlicher Gedanke durch das Hirn, — ein Gedanke — ein Gedanke, den sie nicht auszudenken wagte. Sie wandte die Augen von seinem Gesicht ab, es war ihr eine Qual, ihn so zu sehen, wie er jetzt vor ihr stand. Aber die lange Gemeinsamkeit ihrer Tage hatte sie gelehrt, gegenseitig in ihren Bitten zu lesen. Wie sie die Gewissensqual aus den seinen, so hatte er den schrecklichen Verdacht aus den ihren erkannt. Sie sahen sich aneinander, wie bei einem Verbrechen ertappt. Während der Mann auf die Treppe hinaustrat, um den Schlitten zu erwarten, bereitete Marianne in der Kammer das Bett für den Verunglückten.

„Ich bitte Euch, laßt mich mit dem Doktor in Ruhe, er kann mir doch nicht helfen,“ sagte Lippert, als er brüchig in dem weißen Bett in der Kammer lag und nach einem neuen Ohnmachtsanfall wieder zu sich gekommen war. „Jede Berührung macht mir unerträgliche Qual, und er wird mich untersuchen wollen und meine gebrochenen Glieder verbinden. Laßt mich in Ruhe sterben, liebe Freunde!“

„Nein, Lippert, das geht nicht! Ein Arzt muß zur Stelle, er wird Dir Hilfe und Erleichterung bringen,“ sagte Marianne.

Sie stand neben seinem Bette und hatte ihr von Thränen überfluthetes Gesicht über ihn gebeugt. Trotz seiner Schmerzen hatte er das „Du“, mit welchem sie zu ihrer Jugendgewohnheit unbewußt zurückgekehrt war, nicht überhört.

„Liebe Marianne!“ sagte er, und ein Anflug von Lächeln ging über sein schmerzverzerrtes Gesicht.

„Ich werde frische Pferde nehmen, die beiden jungen Braunen, und selbst fahren. Mit dem leichtesten Schlitten kann ich in wenig mehr als einer Stunde zurück sein.“

„Ja, Andres, thu das!“ sagte Marianne.

„Gott vergelt Dir, Schreiner, was Du in diesen Stunden an mir gethan hast! Und da Du doch noch einmal fahren willst, so bringe mir lieber den Rechtsanwalt, ich kann ihn besser brauchen als den Doktor!“

„Nur“, entschied Marianne. Andres nickte und verließ die Stube. Wenige Minuten später hörten die beiden Zurückbleibenden ihn die Landstraße entlang fahren. Sie saß eine Weile neben seinem Bette, ohne sich zu regen, aber als er mit müder Bewegung tastend nach ihrer Hand suchte, schob sie sie leise in die seine.

„Wie ist das gekommen, Lippert?“ fragte sie, während ihr das Herz vor Furcht fast stille stand.

„Die Pferde gingen durch, die beiden Kappen, vor denen mich der Holf immer gewarnt hat. Vielleicht war mir die Hand ein bißchen unsicher, denn — siehst Du — ich hatte mit dem alten Stadtkammerer, Du weißt doch, dem Vater von dem hübschen Mädchen, mit dem der Holf auf jenem Turnfeste soviel gekannt hat, ja, mit dem alten Böttler hatte ich im „weißen Hirsch“ ein paar Gläser Punsch getrunken. Das ist in den letzten Jahren nicht oft vorgekommen, Marianne, denn, siehst Du, ich hab dem Holf kein schlechtes Beispiel geben wollen. Se, der Holf, Marianne! Der Junge hat

mich zu einem besseren Menschen gemacht, und jetzt werd ich sterben müssen, ohne ihn noch einmal gesehen zu haben!“

Der kranke Mann ergriff die Hand der Frau, legte sie über seine Augen und schluchzte wie ein Kind.

„So Gott will, Lippert —“

„Nein, nein, mit mir geht's zu Ende, das fühle ich! Ich hab gehofft, dem Jungen noch zu meinen Lebzeiten die Wirtshaus zu übergeben und mich bei ihm zur Ruhe zu setzen. Das waren schöne Träume, Marianne! Jetzt kommt es anders, ich werd ihm nicht mehr beistehen können mit Rath und That, aber ihr bleibt ihm ja, Du und Dein braver Mann.“

Er wandte den Kopf nach der Wand, vielleicht weil er nicht sehen lassen wollte, wie ihm ein paar Thränen über die Wangen liefen. Dana war es eine Weile still zwischen ihnen, endlich fing er wieder an zu sprechen.

„Marianne, wir reden immer von einer Vergeltung im Jenseits. Auf das Jenseits brauchen wir nicht zu warten: schon hier auf Erden kommt die Strafe. Und daß ich jetzt fort muß, jetzt, wo ich ein ruhiges Glück hätte genießen können, das ist die meine! Marianne, ich habe manche Sünde auf meinem Gewissen —“

„Aber auch manche gute That hast Du vollbracht, Lippert! Was Du an meinem Rudolf gethan hast — daß Du ihm eine Heimath gegeben hast, als er hier nicht bleiben konnte — das wiegt allen Kummer auf, den Du mir jemals bereitet! Das macht alle Thränen wett, die ich jemals um Dich geweinert! Und jetzt, Lippert, laß mich noch ein Wort wegen der beiden Jungen zu Dir reden. Sieh, Du mußt nicht immer nur an Rudolf denken, es kann ja sein, und ich möcht behaupten es ist so, daß der Martin ein viel näheres Arecht an Dich hat. Ich hätte keine ruhige Stunde im Leben, wenn ich denken müßte, Du thätest wegen meines Kindes dem Deinen ein Unrecht an —“

Er hatte ihr langsam das Gesicht zugewendet, und in seinen Augen lag der Schatten eines Lächelns, als sie den ihren begegnete.

(Fortsetzung folgt.)

Als Prämie für unsere Abonnenten!



Circa 1000 Seiten stark mit 534 Illustrationen in eleg. Prachteinband

statt 10 Mark nur 4 Mark.

Nach auswärts 60 resp. 35 Pf. mehr für Porto und Verpackung.

Alleinvertrieb durch die Kreisblatt-Expedition.